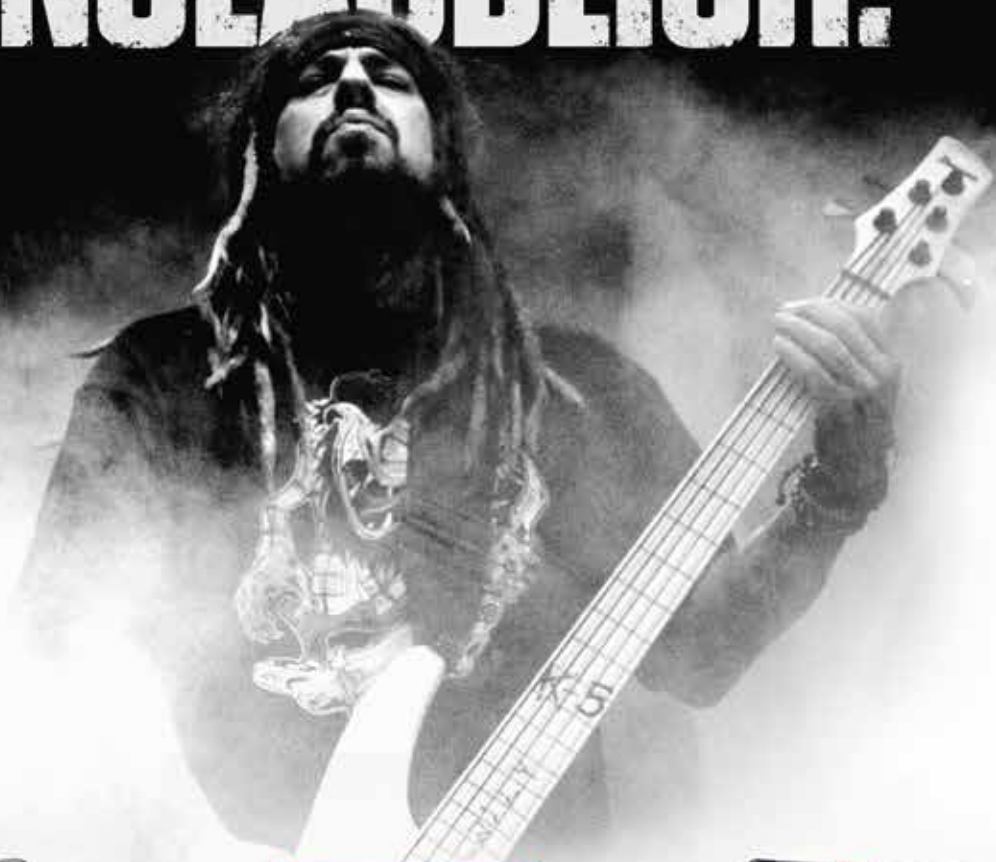


TONGLAUBLICH!



K-CABS

- Leichtgewichtig; leicht zu transportieren
- Hochwertige maßgefertigte Treiber
- Klingt gut, sieht gut aus

BH800 & BH550

- TonePrint - Bass-Effekte der Oberklasse
- Extrem leicht
- 800 Watt / 550 Watt



tc electronic

EDITORIAL

Anzeige

Lange Hälse und schiefe Bündel



Im Jahre 1976, vor knapp 40 Jahren, wurde der MusicMan StingRay geboren, eines der dienstältesten und bedeutendsten Modelle in der E-Bass-Geschichte. Mit der Hilfe von Sterling Ball und Tom Walker erschuf Leo Fender, damals Geschäftsführer von MusicMan, ein zeitloses Instrument, das sich sowohl klanglich wie auch ästhetisch bis in die heutige Zeit behauptet. Obwohl der StingRay im Laufe der letzten vier Dekaden moderate Verbesserungen und Veränderungen spendiert bekam, sind die wichtigsten Merkmale nahezu unverändert an den gegenwärtigen Bässen zu finden: das typische eiförmige Schlagbrett, die massive MusicMan-Brücke, eine ausschließlich aktiv arbeitende Elektronik und die charakteristische Bauweise mit Schraubhals-Konstruktion. Als einer der renommierten Vertreter der Gattung „Bolt-on“ ist der Stachelrochen bis dato eine oft kopierte klangliche und optische Referenz in dieser Klasse.

Vor Kurzem überraschte die Firma Ernie Ball mit neuen Modellen. Wir bekamen einen vier- und einen fünfsaitigen Bass in schickem Pacific Blue Burst und Sapphire Black mit durchgehendem Hals. Wie die Neck-Through-Bauweise (oder cooler und ebenfalls zu finden „Neck-thru“) an den Stingrays klingt, testete für uns Heiko Jung in dieser Ausgabe. Sein Resümee: Die Bässe schwingen, dass es eine wahre Pracht ist. Alles in allem bleibt der StingRay Neck Through aber ein echter Stachelrochen.

Die kanadische Gitarren- und Bassfirma Dingwall ist dafür bekannt, erstklassige und technisch ausgeklügelte Bässe zu bauen, sie hat sich auf sogenannte Multiskalen-Bässe spezialisiert. Dahinter steckt ein einfaches Konzept: längere Saiten für die tiefen Töne und kürzere Saiten für die hohen Töne, so, wie man es von Harfe und Klavier seit jeher kennt. Überträgt man dieses Konzept auf den E-Bass, führt das zu einem intensivierten Klang der tiefen Töne.

Die Bündel sind dabei nicht parallel, sondern gefächert und nennen sich „fanned frets“. Bereits während der Renaissance im 16. Jahrhundert gab es Instrumente mit diesem System. Ein moderner Erfinder, der sich die gefächerte Anordnung der Bündel und den Begriff „fanned fret“ 1989 rechtlich schützen ließ, war Ralph Novak (www.novaxguitars.com). Die Anwendung des Fanned-Fret-Systems auf Bässe stellte Sheldon Dingwall zunächst vor eine Menge Probleme. Mehr dazu ab Seite 76.

Auch der vorgestellte Ibanez SRFF4505 Bass Workshop zeigt sich selbstbewusst mit der Fächerbündelung – ein durchkonstruierter Fünfsaiter mit Schraubhals und Mahagoni-Korpus.

Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen

Stefan Fulde

Stefan Fulde
Chefredakteur

HI-END
INSTRUMENTS

Versoul
Swan
Bass

www.versoul.com